

Finanzspritze für Integrationsdienst

Einrichtung nun fünf Jahre gesichert

Von Stefanie Bettinger

Bremen. Viele Jahre schon helfen die Fachintegrationsdienste Bremen und Bremerhaven (IFD) Menschen mit Behinderung, einen Arbeitsplatz zu finden oder den aktuellen zu behalten. Mit einer Finanzspritze von rund einer Million Euro jährlich garantiert Arbeits- und Sozialsenatorin Ingelore Rosenkötter nun das Fortbestehen der beiden Einrichtungen für die nächsten fünf Jahre.

Für Regina Richter ist diese Nachricht eine Erleichterung. Hätte sich ihr Chef Werner Runge vor 17 Jahren nicht an die Fachleute vom IFD gewandt, sie wäre heute arbeitslos. „Von einer Stunde auf die nächste bekam sie Panikattacken“, erinnert sich der Geschäftsführer einer kleinen Speditionsfirma. Auch kam die heute 53-Jährige aufgrund starker Medikamente häufig zu spät und litt unter Konzentrationsschwäche. „Ich war so vernebelt, dass ich mich an diese Zeit kaum erinnern kann“, sagt Regina Richter.

Beraterin setzt alle an einen Tisch

Renate Bogert vom IFD brachte zunächst alle Beteiligten an einen Tisch. „Psychisch kranken Menschen sieht man ihr Handicap oft nicht an, was bei Kollegen und Kunden zu Missverständnissen führen kann“, erklärt die Ergotherapeutin mit psychiatrischer Zusatzausbildung. Das bestätigte sich, als sie Regina Richter an ihrem Arbeitsplatz besuchte. „Sie war so scheu, dass sie kaum den Mund aufbekam“, beschreibt Bogert das Problem. Ihre Kollegen mussten immer wieder Überstunden einlegen, um Richters Arbeit in der Import-Abteilung zu kontrollieren.

Zwei Jahre arbeitete Bogert mit „ihrer Klientin“, wie sie sagt. Das Vertrauen wuchs. „Ganz praktische Lösungen haben wir besprochen, wie sie beispielsweise morgens schneller fit für die Arbeit wird“, erzählt die Expertin. Und immer wieder der Kontakt zum Chef. „Bei fünf Mitarbeitern fallen häufige Ausfälle ins Gewicht“, sagt er. Verlieren wollte Runge seine langjährige Mitarbeiterin aber auch nicht.

Gerade dieses Vertrauen in ihre Person hat Regina Richter geholfen. „Ohne meine Arbeit wäre ich wahrscheinlich nie wieder auf die Beine gekommen“, sagt sie. Wie an einen Strohhalm klammerte sie sich daran. Stück für Stück öffnete sie sich ihren Kollegen, erklärte ihnen ihr Problem. Immer im Beisein von Renate Bogert. Die guten Tage wurden zahlreicher und die Gespräche mit dem IFD seltener. Dann kam 2002 der Rückfall. „Alles ging wieder von vorne los, aber diesmal wussten wir, was zu tun war“, erinnert sich Runge.

Heute arbeitet Regina Richter immer noch an gleicher Stelle. Ihre Medikamentendosis versucht sie zu verringern. Den Kontakt mit ihrer Betreuerin hält sie. Mittlerweile hat sie über den IFD sogar eine Freundin gefunden. „Sie hat dieselben Probleme wie ich, und wir helfen uns gegenseitig“, sagt sie. Sogar ein Gedichtband ist 2006 von ihr erschienen. Frei und offen spricht sie heute zu den Menschen, geht auf Lesereise. Ohne den Integrationsfachdienst wäre das nicht möglich gewesen, vermutet sie. „Es ist, als würde ich den größten Berg dieser Welt besteigen“, beschreibt sie ihre Gefühle. Und die Spitze ist nicht mehr fern.

Weitere Informationen zum Integrationsfachdienst finden Sie unter www.ifd-bremen.de.